

# ZWISCHENWELT

Literatur · Widerstand · Exil

Nicht fürs Süße,  
nur fürs Scharfe  
und fürs Bittre bin ich da;  
schlag, ihr Leute,  
nicht die Harfe,  
spiel die Ziehharmonika.

*Theodor Kramer*

27. Jg.

Nr. 4

Februar 2011

Euro 9,-

SFr 13,50

Vladimir Vertlib  
Martin Krist  
Heribert Schiedel  
Siavash Kasrai  
Manfred Wieninger

Nahid Bagheri-Goldschmied  
Alexander Emanuely  
Isaak Malach  
Renate Welsh-Rabady  
Sonja Pleßl

Florian Müller  
Otto Harpner  
Karl Müller  
Heimo Halbrainer  
Peter Pirker

Aleksandar Mošić  
Franz Theodor Csokor  
Erwin Köstler  
Marjan Linasi  
Gabriele Anderl



Exil in Jugoslawien II

## INHALT

<i>Valdimir Vertlib</i>	3	Wir Tolerierten
<i>Martin Krist</i>	4	Denkmal ins neue Licht gerückt
<i>Doron Rabinovici</i>	5	Peter Kreisky (1944 – 2010)
<i>Elias Bierdel</i>	6	Ulrike Trugers „Gigant“ soll abgetragen werden
<i>Heribert Schiedel</i>	7	Rechtsextreme auf Pilgerreise
<i>Renate Welsh-Rabady</i>	10	Ein paar ungeordnete Gedanken zum Writers in Prison Day
<i>Nahid Bagheri-Goldschmied</i>	10	Der Gefährte. Zwei Gedichte
<i>Nahid Bagheri-Goldschmied</i>	11	Über Siavash Kasrai
<i>Siavash Kasrai</i>	12	Drei Gedichte
<i>Alexander Emanuely</i>	14	Lese Hamlet, spiele Bridge! Der Wiener Anwalt Otto Harpner im britischen Exil
<i>Otto Harpner</i>	18	Tagebuch der Internierung
<i>Karl Müller</i>	21	Worte für Erich Hackl
	22	Ehrung für Erwin Chvojka
<i>Dan Arnold</i>	22	Sehnsucht nach Wien
<i>Sonja Pleßl</i>	23	Bitte mit Fieber
<i>Manfred Wieninger</i>	24	Der Pornograph und sein Sammler – Otto Rudolf Schatz und die Ewigkeit
<i>Florian Müller</i>	26	Marianne Hirsch und Leo Spitzer im Gespräch
<i>Isaak Malach</i>	28	Isaak Dunajewski – Operette, Jazz, Lied, Marsch

## Exil in Jugoslawien II

Hg. von *Gabriele Anderl und Erwin Köstler*

	31	Vorbemerkung
<i>Heimo Halbrainer</i>	32	Josef Schleich – ein „Judenschlepper“ an der Grenze zu Jugoslawien 1938-1941
<i>Peter Pirker</i>	41	Militantes Exil. Antideutscher Widerstand in Jugoslawien 1939/40
<i>Aleksandar („Fred“) Mošić</i>	44	Erinnerungen – verfasst im Mai 2007 in Belgrad
<i>Franz Theodor Csokor</i>	46	Der fünfundzwanzigste Juli
<i>Erwin Köstler</i>	47	Die jugoslawische Kriegserfahrung in der österreichischen (Exil-)Literatur
<i>Marjan Linasi</i>	52	Österreichische Einheiten in der jugoslawischen Partisanenarmee zur Zeit des Zweiten Weltkrieges
<i>Susanne Scholl</i>	57	Fremdenrecht – wieder ein neues Gesetz. Offener Brief

## Berichte

<i>Christoph Mentschl</i>	58	Die Vertreibung weiblicher Wissenschaft
<i>Monika Tschuggnall</i>	59	Verlorene Nachbarschaft. Jüdische Emigration von der Donau an den Río de la Plata

## Rezensionen

<i>E.A.</i>	60	„Kalter Krieg in Österreich“
<i>Matthias Fallenstein</i>	60	Posthume Rückkehr aus dem Exil: Franz Baermann Steiner
<i>Christine Puschak</i>	61	Hazel Rosenstrauchs Essayband Juden Narren Deutsche
<i>E.A.</i>	62	Das Kölner Stadtarchiv
<i>Christina Puschak</i>	62	„Sie, junge Frau, S' gehören ins G'fängnis“ (Wien, ca. 1955)
	63	Buchzugänge
	63	Briefe

# ZWISCHENWELT

Zeitschrift für Kultur des Exils  
und des Widerstands

Vormals „Mit der Ziehharmonika“

ISSN 1606-4321

Redaktion: A-1020 Wien, Engerthstr. 204/40,

Tel. (+43 1 bzw. 01) 729 80 12, Fax: 729 75 04,

E-Mail: [kaiser@theodorkramer.at](mailto:kaiser@theodorkramer.at)

[bolbecher@theodorkramer.at](mailto:bolbecher@theodorkramer.at)

Verwaltung: Tel. 720 83 84

E-Mail: [office@theodorkramer.at](mailto:office@theodorkramer.at)

Anzeigen: Alexander Emanuely,

[emanuely@theodorkramer.at](mailto:emanuely@theodorkramer.at)

<http://www.theodorkramer.at>

Erscheint vierteljährlich.

Herausgeber: Siglinde Bolbecher, Konstantin Kaiser

Redaktion: Evelyn Adunka (E.A.), S. Bolbecher (S.B.), Alexander Emanuely, K. Kaiser (K.K.), Martin Krist, Bernhard Kusche, Marcus G. Patka, Peter Roessler, Monika Tschuggnall, Vladimir Vertlib.

Jahresabonnement 2011: Euro 26,- (Österreich)  
Euro 30,B/SFr 45,90/USD 45,90 (außerhalb Österr.  
reichs)

Konto: Theodor Kramer Gesellschaft: Bank Austria  
Nr. 671 074 805, IBAN: AT26 1200 0006 7107 4805  
BIC: BKAUATWW

Abonnements und Mitgliedsbeiträge für die Theodor  
Kramer Gesellschaft (TKG) in Deutschland bitte auf un-  
ser Konto: HypoVereinsbank, Bankleitzahl 70020270,  
Konto Nr. 666859529.

In der Schweiz: Postfinance Nr. 90-772365-6.

Gestaltung: Julian Palacz. Druck: Berger, Horn. Druck-  
legung gefördert durch die Stadt Wien – Kultur, das  
Land Niederösterreich, die Bundesministerien für Wis-  
senschaft und Forschung und für Unterricht, Kunst und  
Kultur und den Nationalfonds der Republik Österreich  
für Opfer des Nationalsozialismus.

Eigentümer, Verleger: Theodor Kramer Gesellschaft  
(TKG). – Die TKG bemüht sich durch geduldige Arbeit  
um Verständnis für Literatur und Kultur des Exils und  
des Widerstands.

Mitglied der Theodor Kramer Gesellschaft kann jede  
physische und juristische Person im In- und Ausland  
werden. Die Mitgliedschaft wird erworben durch die  
Einzahlung des Jahresmitgliedsbeitrages von Euro 40,B/  
SFr 60,B/USD 60,B (bzw. mit Förderungsbeitrag Euro  
60,B) auf das Konto der TKG. Im Mitgliedsbeitrag sind  
das Abonnement „Zwischenwelt“ (ZW) und der Bezug  
des gleichnamigen Jahrbuchs der TKG inbegriffen.

Vorstand der TKG: Karl Müller (Vors.), Siglinde Bol-  
becher (Stellv. Vors.), Peter Roessler (Schriftf.), Martin  
Krist (Kassier); Cécile Cordon, Harald Maria Höfing-  
er, Primus-Heinz Kucher, Gerhard Langer, Gabriele Matz-  
ner-Holzer, Herbert Staud, Vladimir Vertlib, Renate  
Welsh-Rabady. Sekretär: Konstantin Kaiser.

Titelbild: Ohne Titel, Mischtechnik auf Papier von Olivia Kaiser, 2010. – Olivia Kaiser, geb. 1983 in Wien, derzeit Vorsitzende der Österreichischen Hochschülerschaft an der Universität für angewandte Kunst (HUFAK), studiert Malerei, gab zuletzt eine Dokumentation der Studentenproteste 2009/10 heraus.

## Vladimir Vertlib Wir Tolerierten

Andreas Mölzer, rechtsextremer Chefideologe der österreichischen Freiheitlichen Partei und Abgeordneter im Europäischen Parlament, warnte Ende 2009 in einem Interview vor einer „Umvolkung“ Europas im religiösen und kulturellen Bereich. Der „Zuwanderungs-Islam“ sei als „nicht-autochthone Religion in Europa ein Fremdkörper“. Den NS-Ausdruck „Umvolkung“ haben FPÖ-Politiker in den 90er-Jahren in die politische Debatte eingebracht. Mölzer beklagte schon damals die mangelnde „biologische Potenz“ der Deutschen, ihren „überalterten und schwächeren Volkskörper, der dynamischeren Zuwanderern gegenübersteht“. Zu dieser Zeit war die Religionszugehörigkeit von Migrant\*innen noch kein Thema.

Thilo Sarrazin, Noch-SPD-Politiker mit arabisch klingendem Familiennamen, verwendet den Begriff „Umvolkung“ nicht. Er spricht von Erbfaktoren, Nettoreproduktionsraten und von „Zeichen des Verfalls“, aber er meint das Gleiche wie Mölzer. Was er über Migrant\*innen, Unterschichten und Zuwandererghettos behauptet, spiegelt seine Umvolkungssängste wider. „Ganze Clans haben eine lange Tradition von Inzucht und entsprechend viele Behinderungen“, heißt es in Sarrazins Bestseller Deutschland schafft sich ab über türkische und kurdische Migrant\*innen.

Bildungsbürger Gleiches hätte man vor 100 Jahren über die meist bitterarmen jüdischen und italienischen Einwanderer in den USA sagen können. Es gibt wenige Menschen, deren Vorfahren nicht irgendwann zu einer „Unterschicht“ gehört haben. Doch das spielt keine Rolle. Bildungsbürger Sarrazin wagt, öffentlich auszusprechen, was jahrzehntelang nur an Stammtischen möglich war – und viele applaudieren.

Das macht mir Angst. Denn der Erfolg des ehemaligen Bundesbankers ist keine deutsche Besonderlichkeit, sondern eines der Symptome für einen europaweiten Backlash, der in Österreich und den Niederlanden, in Belgien, der Schweiz und Polen, ganz zu schweigen von Ungarn oder Italien, durch ungleich radikalere und gefährlichere Akteure verkörpert wird. Diese hängen einer christlich-abendländischen Illusion nach, die eine vermeintliche Idylle in der Vergangenheit konstruiert.

Ein Kitsch-Bild als Besänftigungsmittel, die Provinzialisierung als Methode. Ob in der Zuwanderungs-, Frauen- oder Bildungspolitik: Die Sehnsucht nach der Kirche im Dorf statt einer Moschee am Stadtrand ist größer als die Erkenntnis, man müsse sich, ob man will oder nicht, der Irritation einer permanenten gesellschaftlichen und kulturellen Veränderung stellen, die ohnehin unvermeidbar ist.

In Wirklichkeit geht es längst nicht mehr um neue Konzepte von Zuwanderung und Integration oder den Kampf gegen Menschen, die unsere Gesellschaft bedrohen. Ich bin ein Österreicher „mit Migrationshintergrund“ und seit Langem gut „integriert“. Manche islamistische Intellektuelle sind das auch. Das macht sie aber nicht weniger gefährlich. Es geht auch nicht um Grundwerte.

bieder Mein Vater, der nie richtig Deutsch gelernt und sich in Österreich selten wohlfühlt hat, war ein vehementer Verfechter von Demokratie und Menschenrechten. Sarrazin, Mölzer, FPÖ-Chef Strache und vielen anderen geht es um Uniformität, die sich in einem ethnisch-kulturellen Kontinuum manifestiert. Sie wollen von Menschen umgeben sein, die ähnlich aussehen, ähnlich den-

ken und ähnlich träumen wie sie, die bieder und rechtschaffen das Sozialprodukt steigern und sich fleißig vermehren, damit alles auch in Zukunft so bleibt. Ein paar gebildete Ausländer, die „nützlich“ sind und nicht auffallen, könne man in einer solchen Welt großzügig tolerieren.

Es wäre unmoralisch und kleingeistig zu glauben, die skizzierte Entwicklung gehe mich, einen säkularen Juden, der schon als Kind nach Österreich eingewandert ist, nichts an. Soll ich dankbar sein, dass Herr Sarrazin (trotz seines Geredes vom „JudenGen“) kein Antisemit ist und FPÖ-Chef Strache in erster Linie gegen Türken und Muslime hetzt? Soll ich mich, wie einige andere Juden oder Zuwanderer, insgeheim darüber freuen, diesmal „auf der anderen Seite“ stehen zu dürfen, nachdem es ausnahmsweise nicht gegen „uns“ geht? Die Ernüchterung kommt früh genug.

Ob wir zu den Nützlichen und Tolerierten gehören, bestimmen immer die anderen. In Österreich brauche ich darauf nicht mehr zu warten – es ist schon längst so gekommen. „Wiener Blut, Wiener Blut, zuviel Fremdes tut niemandem gut“, stand im Herbst 2010 in einer Wahlbroschüre der FPÖ. Bei den Wiener Gemeinderatswahlen im Oktober erhielten die Freiheitlichen mehr als 25 Prozent der Stimmen. Dort die Eugenik, hier das Blut. Ein Zufall?

Kein Zufall ist, dass ich heute in Österreich oft Schlimmeres zu hören bekomme als in meiner Kindheit und Jugend. Islamophobie, Antisemitismus, Israel-Feindlichkeit: Die Leute auf der Straße greifen bereitwillig auf, was ihnen manche Denker, Ideologen und Politiker vorgeben, und ergänzen es. Auf ihre Weise.

## In eigener Sache

Die österreichische Bundesministerin für Wissenschaft und Forschung hat entschieden, die Förderungen für außeruniversitäre Forschungseinrichtungen mit Ausnahme der Akademie der Wissenschaften und der Ludwig-Boltzmann-Institute einzustellen, 2011 zur Hälfte, 2012 zur Gänze. Damit soll Wildwuchs ausgereutet und sollen acht Millionen Euro eingespart werden. Wer dennoch weiter forschen will, möge sich mit einer Universität verbinden.

Die Theodor Kramer Gesellschaft erhielt keine sogenannte Basisförderung, sondern nur kleine projektbezogene Förderungen. 2009 waren das 8.500 Euro (3.000 für die Betreuung von Bibliothek und Archiv; 2.000 für den Druck von **ZW**; 3.500 für das Symposium „Subjekt des Erinnerns?“); damit wurde etwa ein Zwanzigstel der Jahrestätigkeit finanziert. Wovon dieses Zwanzigstel in Zukunft nehmen? Wir wissen es nicht.

Ein Institut für Exilforschung existiert an keiner Universität, auch nicht als Ludwig-Boltzmann-Institut. Die Einsicht in diese Notwendigkeit war nicht vorhanden.

Wir erklären dazu: Wir werden unsere wissenschaftliche Arbeit zur Erforschung der Literatur und Kultur des Exils nicht einstellen, weil eine Ministerin sie nicht fördert. Wir sehen auch nicht ein, welchen Sinn es haben sollte, daß Universitätsgremien über Sinn und Notwendigkeit einer Arbeit entscheiden, die ohnehin von etlichen Universitätsangehörigen im Vorstand mitgetragen wird. Wir ziehen es – in öffentlichem Interesse – vor, „Wildwuchs“ zu sein.

**Siglinde Bolbecher, Konstantin Kaiser**